

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 8. Stück.

Sonnabend, den 19. Februar 1842.

Inhalt.

Einiges aus einer alten Predigtsammlung. — Frauenverein. — Taubstummen-Anstalt. — Armensache. — Verzeichniß der Gebornen. — Hallischer Getreidepreis. — 33 Besanntmachungen.

Einiges aus einer alten Predigtsammlung.

Ein ehemaliger Pastor an der hiesigen St. Moritzkirche, Andreas Christoph Schubart *), hat eine Sammlung Catechismuspredigten herausgegeben, die unter dem Titel: Geistliche Catechismus-Lust &c. im Jahre 1670 hier zu Halle erschienen ist. Wie wenig auch diese Predigten dem gegenwärtigen Geschmack und Bedürfnis zusagen mögen, sind sie doch zur näheren Kenntniß der damaligen Zeit und Sitte an vielen Stellen von nicht geringem Interesse. Der Pastor Schubart

*) Geb. zu Halle 1632, wurde 1656 Diaconus und 1658 Pastor zu St. Moritz, später (1681) Pastor zu St. Ulrich, Consistorialrath und Inspector im Saalkreise, gest. 16. Aug. 1689. Drenhaupt sagt von ihm: „Er hatte ohnerachtet seines großen Eifers im Strafamt dennoch solche Liebe bei seinen Zuhörern, daß ihn über 350 zu ihrer Kinder Taufpaten erwählte.“

XLIII. Jahrg.

(8)

bart hat darin unsern Vorfahren mitunter sehr derb die Wahrheit gesagt, und alles, was in dem öffentlichen und häuslichen Leben seiner Zeit ihm tadelnswerth erschien, mit rücksichtsloser Freimüthigkeit von der Kanzel herab geächtigt. In Stoff zu ersten Klagen scheint es freilich auch in Halle damals nicht gefehlt zu haben. Namentlich wird in diesen Predigten vielfach gegen die französischen Sitten und Unsitten geeifert, die bekanntlich in den nächsten Jahrzehenden nach dem dreißigjährigen Kriege in Deutschland herrschend zu werden anfangen, und auch bei den damaligen Halensern vielen Eingang gefunden zu haben scheinen. Hier zur Probe eine Stelle über die Modensucht der damaligen Zeit, die denen, welche in unsern Tagen den zunehmenden Luxus bedenklich finden, wenigstens den Trost geben kann, daß es vor 180 Jahren nicht besser gewesen ist. Es findet sich diese Stelle in einer Predigt über das sechste Gebot, welche „die Narrheit unserer Zeit“ zum Thema hat, und am 10. Sept. 1668 gehalten ist.

— „Es denke doch ein jeder, der dreißig, vierzig oder funfzig Jahr erreicht hat, in etwas zurück und sehe die mancherlei Aenderung der Kleider unter Manns- und Weibspersonen, Jünglingen und Jungfern an, die sonderlich bei dieser Stadt auf einander ergangen, muß er nicht bestürzt darüber werden? Muß er nicht theils wegen des thörichten Affenspiels lachen, theils wegen der hoffärtigen neugierigen Leichtfertigkeit betrübt sein? Ja wenn die beiden weltweisen Männer Democritus und Heraclitus heutiges Tages leben sollten, so hätten sie allein an der schönen Kleider-Hoffart Materie genug ohn Unterlaß zu weinen und zu lachen.

Wie man einen Jean Potage oder Pickelhering in der Komödie an seinen Kleidern kennet, also sind die neuen Muster der Kleidung das rechte Zeichen der Narrheit heutiger Welt, obgleich mancher meint sich dadurch ein Ansehen zu machen, und vor andern klug,
wei-

weise und geehrt zu werden. Man kann einen Narren eben so ein köstlich Kleid anziehen als einem Klugen, deswegen aber wird er nicht für tugendhaft und weise gehalten. Zu dem berühmten Maler Apellis kam einst ein prächtig gekleideter Struzer, auf daß er sich abconterfeien ließe. So lange er stille schwieg, warteten ihm die Malerjungen mit tieffter Ehrerbietung auf, weil er in Gold und Silber glänzte. Da er aber anfing zu reden, sahen sie, daß er ein Narr in der Haut war, und sangen anstatt der vorigen Ehrerbietung an, ihn auszulachen und aufzuziehen. So geht es billig auch von Christlichklugen verständigen Leuten unsern heutigen Kleidernarren, die nicht wissen wie sie sich genug verstellen sollen!

Da muß alles allmodische Hütlein, allmodische fremde Haare tragen! Da müssen unsere Seniores und alten betagten Herren, die ansehnlichen grauen Häupter von zwanzig und etlichen Jahren, mit ihren gepuderten Köpfen, oder wie der Quark sonst heißen mag, einhertreten und nicht nur wie manche vornehme Person das Haupt vor Flüssen zu bewahren, sondern aus purlauter Stolz und Hoffart, in ihren Touren und Perücken einher stuzen. Wunder ist, daß sie es nicht der edlen Ritterschaft des Königs Salomo nachthun, die täglich das Haar mit geschabtem klaren Golde bestreuet, auf daß, wenn die Sonne ihre Strahlen darein warf, es einen trefflichen Glanz von sich gab, wie Josephus berichtet. Absoloms gelbe und krause Haare wurden jährlich, weil sie ihm zu schwer waren, abgenommen und dem adelichen Frauenzimmer zu Jerusalem verkauft. Aber die heutige junge Welt kauft lieber die Haare der gehängten, geköpften, geräderten und gefäckten Diebe, Schelme, Straßenräuber und Kindermörderinnen, und läffet Perücken daraus machen, als daß sie ihre eigene sollten abschneiden lassen. Wollte man von dem Haupt auf die andern Gliedmaßen des Leibes und deren schöne

**
Tracht

Tracht gehen, was für Narrheit würde man anführen müssen? Wie manchem der Narr zum langen Schlafpelze, Juste-Cor und Kaputte, zum Brusttaze mit den vielen Klunkern und bunten Bändern, zum Schlotterhosen, zum Strümpfen und Schuhen heraus gucke, ist kund und offenbar.

Und lieber! was für Narrheit treibet doch manches Weib und Jungfer mit den ganzen, halben und Viertel-Adelköpfen^{*)}, da doch ein Adelskopf und Bürgerleib wie ein hölzerner Wendelstein oder eisern Holz ist? Wie zieret man sich doch mit den Haaren, die doch nichts anders als *Occrementa naturae* sind? Die müssen wie Spulwürmer und Schlangen gekräuselt um die Stirn liegen, und die Augenbraunen müssen aufgesetzt sein. Und werden andere Jungfern, die es nicht alsobald nachaffen, verachtet und Spizenkönige genennet. Ist das nicht Sünde und Schande? Wie viele sind derer, die Schwäder und schwarze Pflaster ins Angesicht kleistern, eben als wenn sie nichts Gutes an sich hätten. Die, wann sie bleich, blaß und häßlich aussehen, sich mit Teufelsdreck schminken, und eine falsche, betrüglische, röthliche Gestalt machen; andere aber, die von Natur roth sind, wollen durch Kreideessen und vielfältiges Schöpfen eine bleiche Todtenfarbe erlangen, weil ihrem Vorgeben nach die rothe Farbe bauerhaftig siehet, und sehen hernach aus eben als wenn sie das Fieber oder die Schwindsucht hätten. So muß sich der allweise Schöpfer von den narvischen, stolzen, hoffärtigen Leuten reformiren lassen, eben als wenn er sie nicht recht gebildet hätte. Und was soll man doch von ihren Leibstücken, Schleppröcken und anderer eiteln Kleiderpracht sagen. Gewiß ist es, daß ein Narr gar bald hundert Narren mache; insonderheit aber ist die heilige Märtyrin Catharina, wo sie vorher anders auf der Welt gelebet, wieder jung und gar klein worden, und muß ihren Namen zu der Weiber und Jungfern Kleider-Thorheit herle-

*) Benennung einer damals modernen Frisur.

leihen, indem sie ein Stück ihres allmodischen Habits Catharinischen nennen.

Und lieber! wie variabel und veränderlich ist man doch nicht allein in den Moden und Mustern, die so mancherlei, daß sie nicht alle zu beschreiben, sondern auch in der Materie und Zeuge, daraus die Kleider verfertigt werden. Vor etlichen Jahren trug man sehr häufig das also genannte Bärenhäuter-Zeug und zu demselben die großen Sackleinwand-Hosen, die sich besser auf die Esel in die Mühle als an den Leib schickten, jetzt aber, weil der Name des gedachten Zeugs im Nachsinnen manchem allzuschimpflich und verächtlich war, ist man auf das andere Extrem gefallen, da müßens sammetne oder seidne Kappen und gelbe lederne Hosen sein.

Wenn nun gefragt wird, warum man sich doch so prächtig halte, und alle neue französische Muster, die nicht sowohl der König als seine Hofnarren auf die Bahn gebracht, alsobald beliebt, so fällt die Antwort: Sic Seculum est, es ist jetzt also die Mode! Ja man wendet vor, es müsse gleichwohl ein Unterschied zwischen vornehmen geehrten Leuten und zwischen dem gemeinen Manne sein &c. Man solle aber nur sehen, wie gemein doch unter des gemeinen Mannes Töchtern und Weibern die großen goldnen und silbernen Spitzen, die Halsketten, die Armbänder und Schmelzkrosen, die seidnen Schauben, Sammetpelzchen und Mützen sein. Wie gemein die ganz seidnen Kleider, Mäntel, Röcke und Strümpfe; die schönsten Zeuge, die köstlichen klaren Spitzen, Galonen und Posementen, die viel- und mannichfaltigen Bänder &c. In Summa: ein jeglicher trage ja nur, was ihm selbst beliebt, und könne kein Stand mehr von dem andern unterschieden werden, sondern einer wolle so gut und hoch als der andere angesehen und gehalten sein.

Als der Kaiser Constantius das erste Mal nach Rom kam und die große Kleiderpracht der Einwohner sah, sagte er zu seinem bei sich habenden sinnreichen Ingenieur und Baumeister Hormisdas: *Se tot videre Reges, quot Cives in Urbe Roma*; Er sehe so viel Könige zu Rom als Bürger und Einwohner. Wenn man heut zu Tage die Bürger und Einwohner dieser Stadt gegen die vorigen Zeiten ansiehet, so möchte man auch fast sagen: Man sehe tzt ihrer viele, die nicht anders, als wenns Fürsten und Prinzessinnen wären, in prächtigen Kleidern daher stuzen, daß wohl an auswärtigen Orten die Gedanken geschöpft werden, als sei alles Gold, was hier zu Halle gleißet, da es doch so mancher mit seinem äußersten größten Schaden thut. Jedermann klagt über Geld und Nahrungsmangel, und gleichwohl spürt man keinen Mangel an schönen kostbaren Kleidern, alle neue Moden und Muster werden ungeschert nachgedruckt, und schämet man sich nicht, solche neuschüchtige Narrheit im Hause des Herrn, im Brichtstuhl, beim heiligen Abendmahl und sonderlich auch bei Begräbnissen durch die allzulangen schleppichten Trauermäntel, Schwanzröcke und wunderlichgestreckten Maulschleier sehen zu lassen, also, daß zur Perfection der allzugroßen und gemeinen Kleidernarrheit an mancher Manns- und Weibsperson nichts mehr fehlt als nur die Schellen.

In St. Moritz Kirchen alhier steht eine große steinerne Statue und Bildnißsäule, die sich insgemein den Schellenmoritz muß nennen lassen. Ich habe denselben steinern vermeinten St. Moritz oft und viel mit Fleiß beschauet, kann aber nicht mehr als nur sechs goldene an seinem Gürtel hangende Schellen ersehen. Ob nicht weit mehr Schellen der lieben Frauen, dem Bischof St. Niclas und dem guten St. Ulrich *) von

*) Anspielung auf die vier Stadtviertel, Marien, Ulrich, Nicolai und Moritz.

von stolzen kleiderprächtigen Leuten gleichsam angehängt werden, das gebe ich erleuchteten demüthigen Herzen zu fernerer Ueberlegung und Nachsinnen anheim.“

Chronik der Stadt Halle.

1. Frauenverein.

Von den Zöglingen unsers Vereins, welche zu Ostern d. J. confirmirt und dann aus demselben entlassen werden sollen, haben wir für mehrere Knaben noch keinen Lehrherrn und für einige Mädchen noch keine Dienstherrschaft gefunden. Wir ersuchen diejenigen unsrer geehrten Mitbürger, welche geneigt sein möchten, das weitere Fortkommen unsrer Zöglinge zu befördern, hierauf gütigst Rücksicht zu nehmen, und sich deshalb an die vermittelte Frau Schullehrer Schönbrodt (Kleine Ulrichsstraße Nr. 1016) zu wenden, welche jede verlangte, nähere Auskunft geben wird. Halle, am 4. Februar 1842.

Für den Frauenverein
Franke.

2. Taubstummen-Anstalt.

Von der Verloosung, welche die hiesige Taubstummen-Anstalt im November vorigen Jahres gehalten hat, sind noch einige Gewinne vorhanden. Ich ersuche die Inhaber von Loosen, jene Gewinne in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr in Empfang zu nehmen. Sind am Schlusse dieses Monats dieselben noch nicht abgeholt worden, so nimmt die Anstalt an,
als

als sollten sie ihr zum Geschenk und zur Benutzung bei der nächsten Verloosung verbleiben.

Halle, den 16. Februar 1842.

Kloß, Vorsteher der Anstalt.
(Am Kronprinzen Nr. 910.)

3. Armensache.

Von den hiesigen Huf- und Waffenschmiedegesellen wurde am Faschnachtstage für die Armen 1 Thaler gesammelt und durch Herrn Erfurt zur unterzeichneten Kasse abgeliefert.

Halle, den 16. Februar 1842.

Die städtische Armen-Kasse.

4. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle. Januar. Februar 1842.

a) Geborne.

Marlenparochie: Den 19. Jan. dem Schuhmachermeister Schulze eine T., Johanne Henriette Amalie. (Nr. 202.) — Den 23. dem Handarbeiter Böttge eine T., Johanne Christiane Ida. (Nr. 1461.) — Den 30. dem Schriftseher Venediger ein S., Johann Georg. (Nr. 1473.)

Ulrichsparochie: Den 12. Jan. dem Gesbgießermeister Graff eine T., Emma Hermine. (Nr. 415.) — Den 14. dem Lehrer Grotjan ein S., Alexander Adolph Hermann. (Nr. 430.) — Den 19. eine unehel. T. (Nr. 1620.) — Den 20. dem Fleischermeister Trautmann eine T., Johanne Christiane Henriette Ida. (Nr. 1591.) — Den 24. dem Fleischermeister Kunsch ein S., Ludwig Wilhelm. (Nr. 332.) — Den 25. dem

dem Schuhmachermeister Kerster eine E., Christiane Louise Sophie. (Nr. 1574.) — Dem Tischlermeister Aust eine E., Amande Therese Louise. (Nr. 253.) — Den 7. Febr. dem Zimmermann Bolze ein S., Friedrich August Carl. (Nr. 299.)

Worlikparochie: Den 27. Jan. dem Handarbeiter Sondershausen ein S., Friedrich Christian Wilhelm. (Nr. 574.) — Den 31. eine unehel. E. (Nr. 568.) — Den 7. Febr. eine unehel. E. — Den 11. zwei unehel. Söhne und eine unehel. Tochter. — Den 12. ein unehel. Sohn und eine unehel. Tochter. (Entbindungs-Institut.)

Dorfkirche: Den 20. Januar dem Handelsmann Wittig eine Sohn, Carl Friedrich Christian Heinrich. (Nr. 959^a.)

Glauch: Den 27. Jan. dem Handarbeiter Klostermann eine E., Marie Caroline. (Nr. 2023.) — Den 30. dem Schuhmachermeister Schurig eine E., Johanne Friederike. (Nr. 1940.)

b) Getrauerte.

Glauch: Den 13. Febr. der Bahnwärter Drach mit J. M. geschiedene Drach geb. Töpfer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 7. Febr. des Postschirrmeysters Mey S., Friedrich Wilhelm Hermann, alt 6 M. 2 W. Schlagfluß. — Den 9. die Witwe Joh. Zimmermann geb. Köppe, alt 69 J. Wassersucht. — Des Schuhmachers Fritsch E., Caroline Friederike, alt 3 J. 9 M. Wasserkopf. — Den 12. des Schuhmachermeisters Würzburg S., Wilhelm August Carl, alt 7 J. 4 M. 3 W. Abzehrung. — Den 13. der Buchbinder Meißner, alt 27 J. Lungenschwindsucht.

Berichtigung. Im 7. Stück lese man: Des Siegeldeckers Schach Ehefrau statt des Siegeldeckers Schuh Ehefrau.

Ulrichs.

- Ulrichsparochie: Den 10. Februar die Demoiselle Caroline Sophie Dreyßig, alt 75 J. Blutbrechen.
- Moritzparochie: Den 8. Febr. des Schlossermeisters Sachsse T., Marie Theres, alt 6 T. Krämpfe. — Den 10. des Brauknechts Lösch Wittwe, alt 68 J. Leberkrankheit. — Den 12. eine unehel. T., alt 1 J. 5 M. 2 W. Lungenentzündung. — Den 13. der Zimmergeselle Berthold, alt 80 J. 6 M. Altersschwäche. — Des Nebsters Wippling S., Friedrich Wilhelm, alt 15 J. 4 M. Brustkrankheit.
- Neumarkt: Den 13. Febr. des Tuchmachermeisters Ehrhardt Wittwe, alt 51 J. 8 M. Brustkrankheit.
- Glauchau: Den 7. Febr. des Handarbeiters Berger Wittwe (Almosengenossin), alt 66 J. Brustkrankheit. Des Maurers Hoffmann T., Louise, alt 20 J. 6 M. Lungensucht. — Der Tischler Donian, alt 40 J. 3 M. gastrisches Fieber.
- Militairgemeinde: Den 13. Febr. des Capitain d'armes Golle T., Henriette Leopoldine Louise Vertha, alt 1 J. 3 M. 2 W. Abzehrung.

5. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 17. Februar 1842.

	2	—	—	—	bis	2	—	—	—
Weizen	1	6	3	3	1	13	9	—	—
Roggen	—	22	6	6	—	25	—	—	—
Gerste	—	13	9	9	—	16	3	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Herausgegeben im Namen der Armendirection vom Diaconus Drvander.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen ist eine abermalige Sammlung milder Beiträge für die seit mehreren Jahren unter dem Namen

Martins-Stift

in Erfurt bestehende Anstalt, deren Hauptzweck die Erziehung und Besserung moralisch verwahrloster Kinder und junger Verbrecher ist, in hiesiger Stadt zu veranstalten anbefohlen worden.

Es wird daher diese Sammlung wie früher durch das Herumschicken einer Subscriptionliste, worauf der gegebene Beitrag zu bemerken gebeten wird, geschehen, der Ertrag selbst aber durch dieses Blatt demnächst bekannt gemacht werden.

Halle, den 12. Februar 1842.

Der Ober-Bürgermeister Schroener.

Die hiesigen Stärkefabrikanten und Seifensieder etc., welche in der Leipziger Vorstadt oder an Orten wohnen, welche nicht unmittelbar an der Saale liegen, dürfen das Sauerwasser und andere übelriechende Flüssigkeiten nicht am Tage, sondern nur Abends nach 10 Uhr bis zum Tagesanbruche laufen lassen, und müssen jedesmal frisches Wasser nachgießen.

Indem wir diese Bestimmung unserer Strafenordnung zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß jede Uebertretung dieser Vorschrift an den Contravenienten unnach-sichtlich mit einer Polizeistrafe von Zwei Thalern oder verhältnißmäßige in Gefängnisse geahndet werden wird. Halle, den 5. Februar 1842.

Der Magistrat.

Es ist durch die neuerliche Einrichtung der Sitterthore, womit nunmehr alle Haupteingänge in die Stadt versehen sind, noch schwieriger für die Hereinkommenden geworden, sich nach dem Thorverschlusse Abends oder Nachts dem Steuerbeamten bemerklich zu machen, welcher den Verschuß besorgt. Wir haben daher zur Bequemlichkeit des Publikums an allen 8 Thoren Klingelzüge anbringen lassen, mittelst deren das Zeichen zum begehrten Einlaß nunmehr leicht gegeben werden kann.

Halle, den 8. Februar 1842.

Der Magistrat.

Die Ausführung einer auf 113 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. veranschlagten Reparatur an dem Gerinne und dem Gebäude der städtischen Wasserkunst (Zimmerarbeiten) soll den 26. d. M. Vormittag 11 Uhr auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verdingt werden. Bedingungen und Anschlag sind täglich in unserer Registratur einzusehen. Nachgebote werden nicht angenommen. Halle, den 10. Februar 1842.

Der Magistrat.

Gefundene Sachen.

Eine seidene Frauentasche, gefunden am 15. Februar c. Halle, den 15. Februar 1842.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2000 Lasten großer Salztonnen für die hiesige Königl. Saline, à Last 10 Stück, in einzelnen Partien von 50 Lasten soll öffentlich ausgeschrieben werden. Hierzu ist auf Montag den 21. dieses Monats und Jahres Vormittags um 10 Uhr ein Termin in unserem Geschäftszimmer anberaumt, und veranlassen wir alle, welche dergleichen Lieferungen zu übernehmen geeignet und geneigt sind, in dem angezeigten Termin zu erscheinen und ihre Forderungen zu Protokoll zu geben.

Die

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferungen stattfinden sollen, werden im Termin selbst bekannt gemacht, können aber von jetzt ab auch täglich in unserer Expedition eingesehen werden.

Saline Halle, den 10. Februar 1842.

Königl. Salinen-Verwaltung.

Verkauf eines Gartens.

Die Erben des verstorbenen Herrn Stadtrath Dürking wünschen den zu dem Nachlasse gehörenden Garten nebst dem auch zum Bewohnen im Winter eingerichteten, im besten Stande befindlichen Wohnhause, dem Gewächshause mit den Topfgewächsen, Stallgebäude und einem hinter dem Garten belegenen Stück Acker zu verkaufen. Kaufliebhaber werden ersucht, sich bei dem unterzeichneten Testaments-Executor zu melden.

Halle, den 8. Februar 1842.

Justizrath Dryander.

Verkauf eines Hauses.

Das auf dem alten Markte Nr. 546 belegene, zum Dürking'schen Nachlaß gehörende, jetzt an den Conditor Herrn Donath vermiethete Haus mit Hof und Seitengebäude, in welchem sich ein großer, zum Betrieb der Honigkuchen-Bäckerei eingerichteter Ofen befindet, soll meistbietend verkauft werden. Ich habe als Testaments-Executor hierzu einen Bierungstermin auf

Montag den 28. Februar d. J. um 11 Uhr in meiner Wohnung anberaunt und ersuche Kaufliebhaber, sich zu dieser Zeit einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Halle, den 8. Februar 1842.

Justizrath Dryander.

Sehr schöne Gothaer, Jenaer und Braunschweiger Cervelat-, Zungen- und Sülzenwürst, so wie auch Jenaer Knackwürste bei G. Goldschmidt.



Auction.

Dienstag den 22. d. M. Nachmittag 2 Uhr werden auf hiesigem Rathhause:

4 Paar neue Schuhe, eine Wanduhr, eine Stuhluhr und eine silberne Taschenuhr, 1 Scheffel Aepfel, 1 Scheffel Kartoffeln, 1 Klavier, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücke und Betten gerichtlich verauctionirt werden.

Gräwen, Auctions-Commissar.

Heuverkauf.

200 Centner Heu liegen zum Verkauf bei Schmidt am Dörigthor Nr. 201 $\frac{1}{2}$.

Braunkohlensteine sind billig zu haben, desgleichen ist weiches und hartes Brennholz in Klasiern so wie im Einzelnen billig zu haben bei Schmidt am Dörigthor Nr. 201 $\frac{1}{2}$.

Ein Haus wird zu pachten gesucht in der Nähe des Marktes. Offerten sind abzugeben bei dem Speisewirth Herrn Hoffmann am Schulberge.

Braunkohlensteine von bekannter Güte sind noch zu verkaufen in der großen Schloßgasse Nr. 1065 bei
Wagner.

Schmeerstraße Nr. 480 ist eine tapezirte Stube mit Meubles zum 1. März zu vermieten.

J. J. Pfahl

Stube, zwei Kammern und Küche sind an eine stille, kinderlose Familie zu vermieten. Zu erfragen am Markt Nr. 725 zwei Treppen hoch.

Stube, Stubenkammer und Kochstube, Boderraum und Feuerungsgefaß nebst Mitgebrauch des Waschhauses steht in der Leipziger Straße an eine kinderlose Familie zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Näheres bei S. M. Friedländer am Markt.

Ein Haus mit 3 Stuben und einem kleinen Vorplatz ist zu verkaufen, 100 Thlr. sind zur Anzahlung hinreichend; auch ist ein Kapital von 600 Thlr. sogleich auszuleihen. Näheres kleine Klausstraße Nr. 924.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammern, Küche mit Zubehör wird von einer anständigen Familie ohne Kinder in oder in der Nähe der Leipziger Straße zum 1. April zu beziehen sofort zu miethen gesucht durch Commissionair J. G. Siedler, große Steinstraße Nr. 178.

Mehrere Häuser im Preise von 1000 bis 3000 Thaler werden zu kaufen gesucht durch J. G. Siedler, große Steinstraße Nr. 178.

Auf sichere und zur ersten Hypothek werden 800 Thaler zu leihen gesucht. Näheres auf dem Schülershof Nr. 761.

Eine gut meublirte Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Domestikenstube, Stallung zu 5 Pferden und Wagenremise wird sogleich zu miethen gesucht. Das Nähere kleiner Sandberg Nr. 258.

Ein Logis wird gesucht von einer Stube, Kammer und Küche; auch steht eine Hobelbank in noch gutem Zustande zu verkaufen in Nr. 427 große Brauhausgasse beim Tischlermeister Becher.

Ein Mahagony-Pianoforte-Flügel 6½ Octaven, ganz neu, guten Ton, ist zu verkaufen. Wo? erfährt man bei dem Hausmann auf dem alten Packhofe.

Ein Logis parterre von 3 — 4 Stuben nebst Zubehör ist Ostern zu beziehen. Näheres beim Hausmann auf dem ehemaligen Packhofe.

Ein fast noch neuer Drehkasten, circa 12 Scheffel haltend, ist zu verkaufen beim Hausmann auf dem alten Packhofe, kleine Klausstraße.

Theatre pittoresque.

Die kleine Welt für wenig Geld.

Sonntag den 20. und Montag den 21. Februar neue hier noch nie gezeigte Vorstellungen bei herabgesetzten Preisen; Anfang 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Zettel.

S. Mayrhofer aus Wien.

Pfannkuchen à Dgd. 5 Sgr., Spritzkuchen, Baumkuchen, Guß- und Kanten-Zwieback, Windbeutel, alles sehr schön bei

D. Lehmann.

Frischen großkörnigten Astrachanischen Caviar bei C. S. Kisel.

Brief- Heringe mit einer feinen Gewürz-Sauce à Stück 6 Pf. empfiehlt als etwas delicates Bolze.

Mehlverkauf.

Feines Weizenmehl à Meße 7 Sgr. 6 Pf.

Zweite Sorte à Meße 6 Sgr.

Dritte Sorte à Meße 4 Sgr.

Roggenmehl der Viertelscheffel 14 Sgr.

Zweite Sorte desgl. 11 Sgr.

ist fortwährend zu haben Nr. 1019 kleine Ulrichsstraße.

400, 300, 200, 100 und 50 Thlr. sind auf Grundstücke auszuleihen; dagegen werden 2mal 3000 Thlr. zu 4% als erste Hypothek Ostern oder Johannis gewünscht. Näheres ertheilt A. Kückenburg, kleine Ulrichsstraße Nr. 977.

Sonnabend Pöbelknochen mit Meerrettig, Sonntag Speckkuchen bei Kühne auf der Maille.